

Zur Eröffnung des 59. Filmfestivals von Berlin: Paranoia gegen Bankenwillkür in „The International“



Moralist mit Durchsetzungskraft: Louis Salinger (Clive Owen), Held von Tom Tykwers „The International“, schießt sich durch das New Yorker Guggenheim-Museum. Foto: Sony

## Internationales Heimspiel zum Berlinale-Auftakt

Ö-Filme: Murnberger und Glawogger im Panorama

Isabella Reicher aus Berlin

Dass Tom Tykwer am Donnerstagabend die 59. Internationalen Filmfestspiele von Berlin eröffnet, das passt: Zum einen hat der deutsche Regisseur einst mit *Lola rennt* nämliche Stadt äußerst fotogen in Szene gesetzt und damit zweifellos das Seine zur Renaissance von Berlin als Filmschauplatz und -standort beigetragen. Seine andere Hauptdarstellerin Franka Potente hätte anschließend beinahe eine Hollywoodkarriere gemacht, und Tykwer selbst fertigte zuletzt mit *Das Parfum* eine Bestsellerverfilmung nach Hollywoodformat.

Auch der Titel seines Eröffnungsfilmes passt: *The International* startet – außer Konkurrenz – den Wettbewerb. Bis zur Verleihung der Preise am 14. Februar folgen 25 weitere Beiträge, 19 davon ritzen um die Bären: darunter neue Arbeiten von François Ozon, Sally Potter, Hans-Christian Schmid, Stephen Frears oder Annette K. Oles.

Im Wettbewerb finden sich darüber hinaus Filme von noch jungen Regisseuren wie Maren Ade (*Den Wald vor lauter Bäumen*) oder Claudia Llosa (*Made in USA*). Der eigentliche Rahmen für Entdeckungen ist jedoch die Sektion „Internationales Forum des jungen Films“, die in diesem Jahr beispielsweise gleich mehrere neue Produktionen aus den Niederlanden und aus Korea vorstellt und außerdem mit „Forum expanded“ das Kino zum Kunstfeld hin öffnet. Ein Spezialprogramm gilt dem austrokanadischen Filmemacher John Cook. Mit Yoav Shamirs Dokumentarfilm *De-*

*famation* ist außerdem eine österreichische Koproduktion im Programm vertreten.

*Der Knochenmann* von Wolfgang Murnberger und *Das Vaterspiel* von Michael Glawogger haben hingegen in der Sektion Panorama Weltpremiere. In diesem Rahmen wurde übrigens 2008 auch Götz Spielmanns *Revanche* präsentiert. Der ist zwar heuer nicht dabei, aber andere Oscar-Kandidaten werden mit Gus Van Sants *Milk* oder Stephen Daldrys *The Reader* in Berlin erwartet.

# „Ich wollte einen Helden ohne Privattraum“

Mit „The International“ unterzieht Tom Tykwer den Paranoia-Thriller der 70er-Jahre einer Revision. Heute Abend eröffnet der Film die Berlinale. Bert Rebhandl traf den deutschen Filmemacher zum Gespräch.

**STANDARD:** Tom Tykwer, wer ist eigentlich Eric Warren Singer, der Drehbuchautor von „The International“? Ein Pseudonym für Sie?

**Tykwer:** Nein, das ist ein amerikanischer Autor, den ich vor fünf Jahren traf. Er hatte damals ein Drehbuch unter dem Arm, in dem ein belgischer Cop gegen eine Bank kämpft, die es wirklich gab – in den 70er-Jahren gab es den ersten Bankenskandal über eine krass mafiöse Privatbank. Das Drehbuch hatte ein außerordentliches Niveau in den Dialogen. Die Menschen sprechen Sätze, die dem Umgangssprachlichen fast immer entkommen. Bei mir selber wird es tendenziell immer eher umgangssprachlicher.



Mit Stars in Berlin: Regisseur Tom Tykwer. Foto: Sony

**STANDARD:** „The International“ schließt sehr deutlich an Filme der 70er-Jahre an, an die internationalen Thriller dieser Jahre. Das war schon im Drehbuch so?

**Tykwer:** Das Drehbuch war sogar eine relativ hemmungslose Hommage an die 70er. Ähnlich wie *Zodiac* von David Fincher. Ich fand die Grundidee extrem reizvoll, sich an das Genre der Paranoia-Thriller anzulehnen. Mir war aber am allerwichtigsten, die Geschichte in die Gegenwart zu verlegen. Die Paranoia-Thriller haben ja vor 30 Jahren auf eine generelle Verunsicherung reagiert, auf die Vision eines Systems, das jenseits unseres Einflusses operiert. Diese Macht wurde damals den Geheimdiensten zugeschrieben. Heute ist diese Macht die „global economy“.

**STANDARD:** Rosi und Pakula stehen für zwei unterschiedliche Modelle. Der italienische Politthriller sieht dem Verbrechen entlarvend bei der Arbeit zu, der US-Paranoia-Thriller will das System gerade als unlesbares in den Blick bekommen. „The International“ schlägt sich eher auf die Seite von Rosi. Warum?

**Tykwer:** Ist das so? Ich hatte gehofft, dass der Film ein Hybrid wird, dass er also beides enthält.

**STANDARD:** Vielleicht lässt sich diese Frage anhand der zentralen Figur von Louis Salinger beantworten ...

**Tykwer:** Nun, ein klassischer Topos ist der des „weathered cops“, eines Mannes, der schon eine Menge erlebt hat. Figuren, wie sie von Lino Ventura gespielt wurden oder von Gene Hackmann in *The Conversation*. Es ging mir darum, einen Helden zu zeigen ohne seinen Privattraum, ohne persönliche Geschichte. Das ist eine unpopuläre Entscheidung. Bei Studiofilmen fragen immer alle sofort: Was ist seine „back story“? Entkräften wir, wenn eine solche fehlt, nicht die Persönlichkeitssubstanz einer Figur? Ich glaube, wir stärken sie, mythologisch gesehen, weil wir sie an die Sache binden. Mit Salinger haben wir einen getriebenen Moralisten, der nicht damit klar kommt, dass sein Umfeld seine Haltung als überholt empfindet.

**STANDARD:** Ist Armin Mueller-Stahl die komplementäre Figur – ein Ex-Stasi-Agent, der sich für das Verbrechen instrumentalisieren lässt?

**Tykwer:** Er ist ein Reflektor für Salinger. Über diesen Mann erfahren wir auch eine Menge, fast mehr als über Salinger. Als ginge es darum, zu zeigen, wie ein Menschen komplett die Seite wechseln und sich doch selber treu bleiben kann.

**STANDARD:** Für eine Liebesgeschichte ist in „The International“ nur auf eine vermittelte Weise Platz – eine einzige Geste zwischen Naomi Watts und Clive Owen genügt.

**Tykwer:** So war es gemeint. Die ganze unerfüllte Geschichte zwischen ihnen sollte sich in einer Geste ausdrücken. Der dahinterstehende Aspekt ist: Da haben wir eine Figur, die auf einem ähnlichen Plateau steht wie Salinger, die aber mit ihrem ganzen Leben gezeigt wird. Da gibt es einen Kontext, der ist stabil, nicht krisös. Insofern ist da auch nicht wirklich was zu erwarten. Das mag Hoffnungen enttäuschen,

denn Clive Owen und Naomi Watts bilden ein Paar, wie man sich kaum ein besseres vorstellen kann. Die Realität ist aber natürlich, wenn man einmal in den Vierzigern ist, dass bei einer Begegnung fast immer einer nicht verfügbar ist. Das sollte der Film aber nicht auswalzen, denn er ist nun einmal ein Er-

**ZUR PERSON:**

Tom Tykwer (43) drehte bereits als Jugendlicher Super-8-Filme. Er leitete ein Kino, wechselte zur Regie und landete mit „Lola rennt“ einen internationalen Erfolg. Zuletzt verfilmte er Patrick Süskinds Bestseller „Das Parfum“.

# Das Kino widersteht der Krise

**Berlinale.** Die Berliner Filmfestspiele beginnen heute, Donnerstag. Als Eröffnungsfilm läuft Tom Tykwers „The International“. Die deutsche Hauptstadt bietet ein Festival voller Stars. Die österreichische Beteiligung ist vielfältig.

MAGDALENA MIEDL

BERLIN (SN). Allerorten ächzt das System, es kracht im Gebäck des Kapitalismus, doch die 59. Internationalen Filmfestspiele Berlin trotzen dem eisigen Februarwind auch heuer wieder und schicken ab Donnerstagabend ein Starangebot über den roten Teppich, das keine Vergleiche mit Cannes oder Venedig scheuen muss: Demi Moore, Michelle Pfeiffer, Kate Winslet, Monica Bellucci, Renée Zellweger, Willem Dafoe, Keanu Reeves – die Namen sind berühmt, die Filme vielversprechend, und auch die Partys für Klatschpresse und Adabeis sind gebucht.

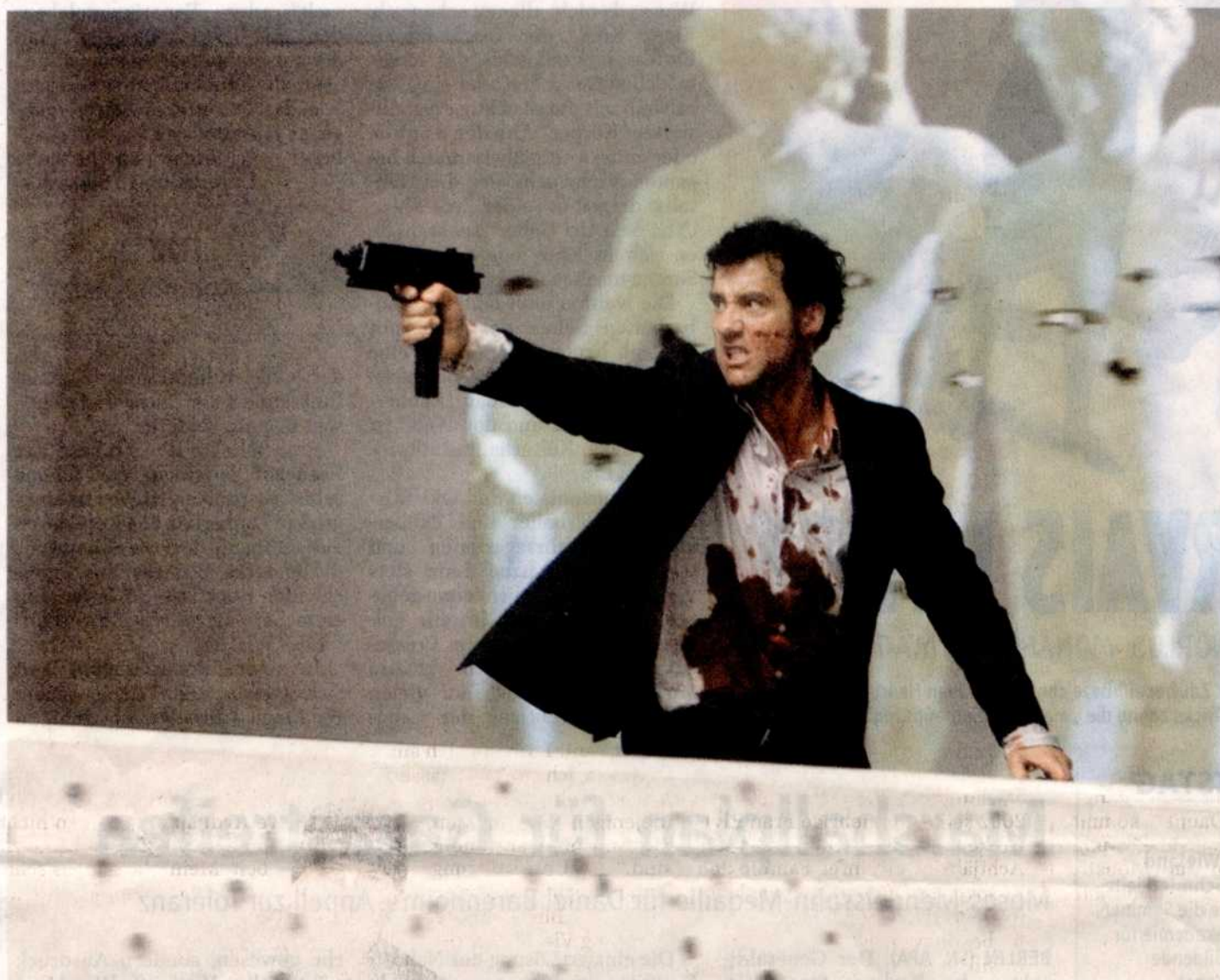
## Clive Owen als „guter“ Held

Beim Eröffnungsfilm der Berlinale allerdings ist die Krise präsent – wenn auch nur inhaltlich: „The International“ des deutschen Starregisseurs Tom Tykwer („Lola rennt“, „Das Parfum“) ist ein Actionfilm, der bereits am 13. Februar in Österreich startet. Der Hintergrund des Films ist die internationale Verstrickung eines Bankenkonglomerats in ausbeuterischen Waffenhandel zu Lasten von Entwicklungsländern, und diese Verschwörung könnte aus der aktuellen österreichischen Wirtschaftsdoku „Let's Make Money“ von Erwin Wagenhofer stammen.

Allerdings gibt es bei Tykwer einen Guten, und der wird von Clive Owen („Sin City“, „Children of Men“) gespielt. Die Besetzung ist auf den Punkt: Endlich spielt der charismatische Brite Owen einen Helden, der Leib und Leben für die gute Sache riskiert. Mit ihm gegen die Macht des bösen Kapitals kämpft Naomi Watts als Staatsanwältin, auf der Seite der Bösewichter steht Armin Müller-Stahl, der einen skrupulösen Ex-Stasi-Funktionär spielt. Der Schluss, den Tykwer nach jeder Menge Blei, Explosionen und Blut zieht, ist derselbe, zu dem auch Wagenhofer kommt: Die Macht des Geldes muss gebrochen werden. Doch der Weg dorthin ist nicht leicht.

## Österreich ist stark vertreten

Um das Geld muss sich die Berlinale heuer anscheinend keine großen Sorgen machen: Die Sponsoren halten dem Festival die Stange, dem Programm sieht man keine Sparmaßnahmen an. Es machen sich auch keine Nachwehen



Viel Blei und Blut in Tom Tykwers „The International“ mit Clive Owen (hier bei einer Verfolgungsjagd im Guggenheim Museum).  
Bild: SN/SONYPICTURE

des amerikanischen Autorenstreiks von vor einem Jahr bemerkbar, wie dies etwa noch beim Wettbewerb in Venedig der Fall war. Das mag auch damit zusammenhängen, dass Berlin mehr auf europäische Produktionen setzt. Einige Hollywoodproduktionen sind aber auch heuer zu sehen, außer Konkurrenz etwa läuft „Pink Panther 2“, mit Steve Martin als Inspector Clouseau und Jean Reno, John Cleese und Jeremy Irons als hoch sympathische Spaßtruppe.

Die österreichischen Beteiligungen an der diesjährigen Berlinale sind mannigfaltig. Die oberösterreichische Theater- und Filmschauspielerin Birgit Minichmayr spielt die weibliche Hauptrolle im deutschen Wettbewerbsfilm „Alle Anderen“, dem präzisen Porträt einer Liebesbeziehung. Außerdem stellt sie die Wirtstochter dar, in die sich der Privatdetektiv Simon Brenner (Josef Hader) in „Der Knochenmann“ verliebt. Der Film ist die

dritte und sehr blutige Adaption eines Wolf-Haas-Krimis, die auch in Deutschland mit Hochspannung erwartet wird und die am 9. Februar in der Reihe „Panorama Special“ Weltpremiere feiert.

Nur einen Tag zuvor wird „Das Vaterspiel“ in derselben Reihe ur-

Ich schlafe immer sofort ein, wenn ich Alkohol trinke.

Tilda Swinton, Jury-Präsidentin

aufgeführt, Michael Glawoggers Literaturverfilmung von Josef Haslingers gleichnamigem Roman, mit Helmut Köpping und Christian Tramitz in den Hauptrollen. In einer Nebenrolle ist Franziska Weisz („Hotel“) zu sehen, österreichischer „Shooting Star“ 2008 und wiederum Hauptdarstellerin in „Distanz“ des deutschen Jungregisseurs Thomas Sie-

ben, der eine Liebesgeschichte im Schatten der Gewalt erzählt.

Der Preisträger des Max-Ophüls-Preises vom Filmfestival in Saarbrücken, der traditionellerweise bei der Berlinale gezeigt wird, kommt heuer ebenfalls aus Österreich: „Universallove“ von Thomas Woschitz ist ein avantgardistischer Film, der in der Ästhetik eines Musikvideos von der Liebe erzählt, zur Musik von Naked Lunch. In Österreich wird der Film bei der Diagonale und beim Donaufestival in Krems gezeigt werden.

## Avantgarde bis Blockbuster

Das österreichische Filmmuseum verhilft der Berlinale zur Wiederentdeckung des kanadisch-österreichischen Filmemachers John Cook. Und „Defamation“ im Forum des jungen Films ist eine israelisch-österreichische Koproduktion, in der ein junger Israeli filmisch über den Antisemitismus als identitätsstiftendes Moment nachdenkt.

Das Berlinale-Programm ist üppig: Von Avantgarde bis Blockbuster, von Dokumentation bis Spielfilm ist alles dabei, quer durch die Generationen und Lebensorientierungen aller Art – und bis auf wenige Ausnahmen sei auch heuer das Wunschprogramm zustande gekommen, sagt Festivaldirektor Dieter Kosslick. Gus Van Sants oscarnominierten „Milk“ (mit Sean Penn) kann Kosslick nicht im Wettbewerb zeigen, weil er schon in mehreren Ländern gestartet ist. Der frühe Start zeige, wie nervös die Wirtschaft sei, so Kosslick: „Schon wegen der Raubkopierer kann sich kaum einer mehr leisten, einen Film zurückzuhalten, bloß weil die Berlinale drei Monate später anfängt. Und: Viele Filme ab einer bestimmten Größenordnung sind bankenfinanziert. Jeder Tag, an dem sie nichts im Kino einspielen, kostet Zinsen.“ Doch, die Macht der Finanz ist auch hier zu spüren. Sie drückt dicht unter der Oberfläche.

Internet: [www.berlinale.de](http://www.berlinale.de)

## IM BLICKPUNKT

Mehr Nachrichten  
[www.salzburg.com](http://www.salzburg.com)



## Rennen um die Goldenen und Silbernen Bären

Heute, Donnerstag, beginnen in Berlin die 59. Internationalen Filmfestspiele. Sie zählen neben Venedig und Cannes zu den weltweit wichtigsten Festivals. Bis 15. Februar laufen 383 Filme auf der Berlinale. Zentraler Schauplatz ist der Berlinale-Palast, wo Festivalchef Dieter Kosslick die Stars der 26 Wettbewerbsfilme auf



dem roten Teppich begrüßen wird. Jurypräsidentin in Berlin ist in diesem Jahr die britische Schauspielerin Tilda Swinton (Bild: SN/EPA). Am 14. Februar werden von der Jury die Goldenen und Silbernen Bären vergeben. Nach Angaben der Organisatoren sind die Internationalen Filmfestspiele Berlin mit jährlich mehr als 200.000 verkauften Eintrittskarten das Kinofestival mit dem weltweit größten Publikum.